

Zeitschrift: Theologische Zeitschrift
Herausgeber: Theologische Fakultät der Universität Basel
Band: 48 (1992)
Heft: 1

Artikel: Das Unservater im Aberglauben
Autor: Balscheit, Bruno
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-878113>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Unservater im Aberglauben

1. Der Befund

Im Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens¹ werden mehr als sechzig abergläubische Verwendungen des Unservaters erwähnt. Es können einzelne Bitten des Unservaters sein, so die drei ersten Bitten zum Blutstillen oder zur Abwendung von Krankheit (8, 1514), oder die vierte Bitte, wenn man dabei ein Tischtuch hinauswirft, gegen drohendes Unwetter (8, 1513). Fast immer aber wird das gesamte Unservater verwendet.

Oft genügt allerdings ein einziges Unservater nicht. Es soll in bestimmten Zahlengruppierungen, in bestimmter Körperhaltung oder mit zusätzlichen Handlungen verbunden gesprochen werden. Um einem kranken Kind das Sterben zu erleichtern, soll die Hebamme, auf der Schwelle kniend, ein Unservater beten (7, 1543; 8, 443). Um die Saat gegen die Vögel zu schützen, soll der Bauer nackt, mit einer Ähre im Mund, dreimal das Feld umwandeln und das Unservater beten (8, 248). Gegen Bleichsucht werden zum Beten eines Unservaters zwei Zwiebeln in einem Schweinetrog zerstampft (9, 969). Das Unservater wirkt automatisch. So wird einem Neugeborenen ein Unservater in den Mund hineingebetet, um es gut und fromm zu machen (8, 1514), oder ein geschriebenes Unservater wird dem Kind in den Brei hineingeschnetzelt (*ibid.*). Um Tiere vor bösen Geistern zu schützen, kann man ihnen ein Unservater ins Ohr flüstern oder ein geschriebenes anhängen (*ibid.*).

Begleithandlungen können sehr kompliziert sein. So hat man gegen eine Rattenplage an einem Feiertag ungeputztes Schuhwerk auf einen Kreuzweg zu legen und dabei ein Unservater zu beten (7, 1301). Brustkrankheit bekämpft man, indem man bei zunehmendem Mond ein Rasenstück aussticht, es mit einer Bannformel und einem Unservater dem Kranken auf die Brust und danach wieder auf seinen Platz legt (7, 505). Gegen Zahnweh soll man sich eine Raupe um den Hals hängen und sie, wenn sie tot ist, in den Ofen werfen und dazu ein Unservater beten (7, 542). Gegen Hühneraugen soll man dieselben während eines Begräbnisses mit einer Speckschwarte bestreichen und diese dann, während man ein Unservater spricht, ins Grab werfen (8, 146).

¹ HDA, 1987. Angaben aus diesem Werk werden, wie auch die Bibelstellen, im Text in Klammern angeführt.

Besonders häufig werden drei Unservater als Mittel benutzt. Wer beim Pilzsuchen Erfolg haben will, soll die ersten drei in einen hohlen Baum legen und dazu drei Unservater beten (7, 28). Damit Kinder schmerzlos zahnem, näht man drei Berberitzenblüten in zwei Säckchen, bindet diese den Kindern um den Hals, ersetzt sie vier Wochen danach durch neue, während man die alten – begleitet von drei Unservatern – verbrennt (7, 958). Um dem Geliebten zum Glück in der Lotterie zu helfen, taucht ein Mädchen am Vortag und am Tag der Ziehung den Arm in ein Weihwassergefäß und betet dabei drei Unservater und ein Ave Maria (8, 675). Wenn junge Mädchen unter dem Gebet von drei Unservatern ihre Strümpfe rückwärts aufs Bett werfen und diese dann gekreuzt liegen, so deutet das auf Heirat innert eines Jahres hin (8, 550). Gegen Fieber soll ein dreimaliger Umgang um die Kirche helfen, wobei jedesmal ein Unservater zu beten und danach durch das Schlüsselloch zu pusten ist (8, 1366). Ebenfalls gegen Fieber verfertigt man einen Teig aus Roggenmehl und Urin des Kranken und legt ihn unter dem Beten von drei Unservatern auf einen Ameisenhaufen (8, 727). Gegen bösen Zauber verfertigt man ein Amulett aus Rautenkraut und zerstampften Wachskerzen, betet drei Unservater und vergräbt es unter der Schwelle (7, 545).

Das Unservater erscheint auch als Fünfereinheit. Das Umpflügen eines Feldes und das Säen sollen die Nachbarn gemeinsam beginnen, indem sie kniend fünf Unservater beten und bei der Ausfahrt des letzten Pfluges dazu noch den Rosenkranz (7, 3). Ein Rezept gegen Fieber rät, vor Sonnenaufgang drei Salbeiblätter zu brechen und sie zu beschreiben mit «*Pater*», «*Filius*» und «*Spiritus sanctus*» und dabei fünf Unservater, fünf Ave Maria und ein Glaubensbekenntnis zu beten (7, 895).

Siebenmal soll man am Jahresbeginn das Unservater beten, um während dieses Jahres nicht zu sterben (8, 1513). Als besonders wirksam gilt die Zahl siebenundsiebzig: Durch siebenundsiebzig Unservater lässt sich jede Krankheit «zurückbeten» (8, 1514).

Auch mit der Zahl neun wird das Unservater verbunden. Gegen Fieber beten ein Heilkundiger und der Kranke zusammen neun Tage lang, am ersten Tag neun Unservater und dann jeden weiteren Tag eines weniger (8, 647).

Die Zahl der zu betenden Unservater kann auch variieren. Als Mittel gegen Warzen wird empfohlen, auf jede Warze ein Stück Brotteig zu legen, diese Teigstücke dann in den glühenden Ofen zu werfen und so viele Unservater zu beten, als man Warzen hat (8, 728).

Das Unservater wird als feste Form verwendet, und mit dem Glauben an die Wichtigkeit der Form verbindet sich der Glaube, dass die fehlerhafte

Form Böses bewirke. Schon das bewusste Fortlassen des Amens dient der Hexerei (7, 574). Das Rückwärtsbeten des Unservaters kann bösen Zauber bewirken (8, 1461). Wer es gar neunmal rückwärts betet, kann damit anderen den Tod bewirken (7, 1442). Um im Freien aufbewahrte Sachen zu schützen, geht der Beschwörer dreimal rückwärts darum herum und betet das Unservater rückwärts. Käme ein Dieb, so wäre er festgebannt und müsste nach Sonnenaufgang sterben. Der Beschwörer kann ihn retten, indem er dreimal vorwärts um die Stätte geht, das Unservater recht betet und eine Lösungsformel spricht (8, 1368f.).

In einem isländischen Märchen bedingt sich ein König vom Tod die Gnadenfrist aus, um noch ein Unservater zu beten. Er hört aber nach der vierten Bitte auf und beendet das angefangene Gebet erst nach hundert Jahren, als er alt und lebenssatt ist.²

2. Merkmale des Aberglaubens?

Bei der Verwendung des Unservaters im Aberglauben fällt folgendes auf: 1. Das Gebet als feste Form ist wirksam. 2. Es wird in Zahlengruppierungen gebetet, wobei vor allem die Zahlen eins, drei, fünf, sieben und neun eine Rolle spielen. 3. Es wird mit etwas Zusätzlichem – besonderen Haltungen und Handlungen – verbunden. Sind das aber notwendig Merkmale des Aberglaubens?

Die feste Form

Die Wichtigkeit der Form gehört zu jeder Religion. Gemeinschaftlich geübte Religion hat stets ihre festen Formen und Formeln. Die Formel als Ganzes, aus einzelnen Worten und Silben bestehend, wird zu einem Klangkörper, einem Gedicht oder Lied ähnlich. Sie besitzt eine Ausstrahlung und psychische Bildekraft. Sie bietet dem Betenden den Raum an, in dem er die Beziehung zum Göttlichen erfährt. Innerhalb dieses Raumes werden seine Gedanken geleitet, werden Denkbilder geschaffen und zugleich andere abgewendet.

² V. Kast, *Sisyphos*, 1986, 67.

Die liturgische Form verbindet die Generationen, fließt wie ein belebender Strom von der Zeit ihrer Entstehung in die jeweilige Gegenwart. Die gebundene liturgische Form ist nicht eine Entartung des affektvollen individuellen Betens.³ In Zeiten der Religionsverfolgung hat sich der Wille zum Festhalten an der Religion meistens dann behauptet, wenn sich die Gläubigen in der religiösen Praxis ihres Glaubens, in den Riten und Wortbildern zu Hause wussten.

Das liturgische Wort behält immer etwas von seinem ursprünglichen Beschwörungscharakter. Solche Beschwörung durch die Kraft des Wortes wird in den indischen Religionen bereits den kleinen Bestandteilen der Worte, den Silben zugewiesen.⁴ Wohl in allen Religionen wird die grösste Bildekraft dem Aussprechen des göttlichen Namens zugetraut. Dieser Weg ist Israel versperrt gewesen.

Wie schon das Alte Testament fest formulierte liturgische Formeln kannte, so begleiten zur Zeit der Mischna besondere Segenssprüche das morgendliche und abendliche *šema* (*Jiśrā'ēl*).⁵ In Anknüpfung an diese Tradition geben Matthäus und Lukas mit dem Unservater ein neues Gebetsmuster. Und schon im frühesten Christentum ist das Corpus des Unservaters zur festen Gebetsformel geworden. Anstelle des jüdischen Achtzehnbittegebets soll nach Anweisung der Didache das Unservater treten: «Dreimal des Tages sollt ihr so beten.»⁶

Die bestimmte Zahl

Das zweite Merkmal des abergläubischen Gebrauchs des Unservaters sind dessen Wiederholungen in bestimmten Zahlengruppierungen. Das allein ist aber noch nicht Aberglaube. Durch Wiederholung einer Gebetsformel wird die Abschirmung gegen andere Bildekkräfte verstärkt. Bewusste Wiederholung ist geübte Selbstdisziplin.

Die dreifache Wiederholung oder eine aus drei Teilen bestehende Ganzheit begegnet uns in allen Religionen. Dreimaliges Klopfen, Ausspucken, Jasagen, Verfluchen ist allgemein verbreitet. Göttergruppen erscheinen als Triaden, z. B. in Babylon, Ägypten und Indien. Die Summe indischer Gei-

³ F. Heiler, *Das Gebet*, 1918, 134ff.

⁴ Anagarika Govinda, *Grundlagen tibetischer Mystik*, 1975, 3ff.

⁵ K. Wilhelm, *Jüdischer Glaube*, o.J., 59.

⁶ Hennecke, *Handbuch zu den neutestamentlichen Apokryphen*, 1904, Didache 8, 2f.

steswelt ist die Triade Sat Cit Ananda (Sein, Denken, Wonne). Paulus fasst die christliche Existenz zusammen als Glaube, Hoffnung, Liebe. Die Französische Revolution verkündete Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit. Hegel schuf für das geschichtliche Geschehen die Formel: These, Antithese, Synthese. Die christlichen Kirchen sehen sich heute herausgefordert durch die Triade Friede, Gerechtigkeit, Bewahrung der Schöpfung.

Die Triade – lange vor deren trinitarischer Deutung – begegnet uns im Alten Testament als die dreifache Liebe zu Gott (Dt 6, 5), als das dreifache «Heilig» um Gottes Thron (Jes 6, 3), im Neuen Testament als die dreimalige Bitte des Paulus um Gesundung von seinem «Dorn im Fleisch» (II Kor 12, 8). Eine Spezialität des Christentums wurde dann die Ausbildung eines trinitarischen Gottesbegriffs.

Die Ursache für die Bedeutung der Zahl drei in den Religionen muss im Charakter dieser Zahl gesucht werden. Drei steht zu eins in enger Beziehung. Beide stehen für eine Totalität. Es gibt von der Eins zur Drei hin eine Entwicklung. Die absolute Einheit der Eins wird zur Zweiheit, wie ein – um ein indisches Yoga-Bild zu gebrauchen – in Einssein und Seligkeit geeintes Paar sich einmal trennt. Zweiheit kann aber nicht das Letzte sein; sie soll durch die Erkenntnis der Dualität hindurch zu einer neuen, bewussten Einheit weiterschreiten. Die Drei ist diese neue Einheit, sie ist die Zahl der Bewegung und zugleich der Vollkommenheit.⁷

Im Aufbau des Unservaters bei Lukas beobachten wir: Auf eine Anrede folgen zwei Du-Bitten und auf diese drei Wir-Bitten. Bei Matthäus wird dieses Schema erweitert, und er schliesst mit einer dreifachen Doxologie.⁸ Die Didache, die das Unservater in dieser Form übernimmt, gebietet, es dreimal täglich zu beten.

Das fünfmalige Unservater weist auf eine Zahl hin, die in fast allen grossen Religionen wichtig ist. Am meisten trifft dies für den Buddhismus zu. Die fünf Dhyana-Buddhas mit den zu ihnen gehörenden Gestalten bestimmen das Mandala, das Symbol der psychischen wie der kosmischen Totalität. Da sind die vier Himmelsrichtungen und der Zenith in der Mitte. Eine solche Fünf gibt Orientierung. Fünf ist umfassend. Die Fünf hat zentrale Bedeutung im Manichäismus und in China. Die «fünf Säulen» bilden die Summe des islamischen Glaubens.

Die Zahl fünf besteht als Summe von Gerade und Ungerade, Weiblich und Männlich, sie ist kraftgeladen. In der Natur spielt sie eine wichtige Rolle

⁷ M. L. von Franz, *Zahl und Zeit, Psychologische Überlegungen zu einer Annäherung von Tiefenpsychologie und Physik*, 1978, 99ff.

⁸ F. C. Endres/A. Schimmel, *Das Mysterium der Zahl, Zahlensymbolik im Kulturvergleich*, 1985, 150.

im Aufbau von Blumen.⁹ So ist sie Hinweis auf das Leben. Vielleicht war darum der Stern der Liebesgöttin Ishtar fünfzackig. In Rom trat Venus an die Stelle der Ishtar, und im Christentum ist der Venusstern oft als Stern der Maria angesehen worden.¹⁰ Das Pentagramm oder der Drudenfuss ist einerseits wirksames Mittel gegen das Böse und andererseits – im indischen Tantrismus wie in der europäischen Alchemie – Symbol des Menschen.

Die Fünffzahl hat auch in Israel alte Tradition. Die Thora besteht aus den fünf Büchern Mose. Fünf spielt im Kult eine grosse Rolle. Die Masse des Tempels, die Zahl und Anordnung der kultischen Geräte, Opferzahlen werden in Fünfergruppen oder in einem Vielfachen von fünf geordnet (I Kön 6+7; II Chr 4). Die fünf Sinne des Menschen sind «die fünf Kräfte des Herrn» (Sir 17, 5). Eine israelitische Gebetsdoxologie, die oft als Quelle der Doxologie des Unservaters verstanden wird, ist fünfteilig: «Dein, Herr, ist die Grösse und die Macht und die Herrlichkeit, der Glanz und die Majestät» (I Chr 29, 11). In den Evangelien steht die Fünf für eine Gesamtheit. Die «Fünf in einem Hause» werden um des Glaubens willen entzweit (Lk 12, 52), fünf kluge und fünf törichte Jungfrauen repräsentieren die Menschheit am Tag der Wiederkunft Christi (Mt 25, 2ff.), und fünf Brote reichen zur Speisung der Fünftausend aus (Mt 14, 19ff.).

Die Sieben ist eine – die Zeit und den Kosmos – ordnende Zahl. Sie stammt wohl aus der Beobachtung des Mondes und entspricht ungefähr einem Viertel des Mondzyklus. Das ist die Wurzel der Siebentagewoche, die in Babylon vor fast viertausend Jahren eine ältere Fünftagewoche abgelöst hat. Der Zikkurat-Turm mit seinen sieben Spiralwindungen war Symbol der göttlichen Welt. Von daher kommt auch die Vorstellung von sieben Himmeln übereinander. Die Mithras-Mysterien der hellenistischen Zeit kennen sieben Einweihungsstufen, durch die der Myste nacheinander aufsteigt; sie sind der Sonne, dem Mond und den fünf damals bekannten Planeten zugeordnet. Der siebenstufige Aufstieg ist auch ein weit verbreitetes schamanisches Symbol; mit dem Aufstieg auf den siebenstufigen Weltenbaum beginnt die Himmelsreise.

Im Alten Testament kommt die Zahl sieben über dreihundertmal vor. Sie ordnet die Zeit und den Kult. Der Sabbat als der siebente Tag bestimmt das Zeitmass und prägt das Leben der Gemeinde wie der Familie. Jedes siebente Jahr soll das Land brachliegen (Lev 25, 1–7) und der hebräische Sklave freigelassen werden (Dt 15, 1ff.), und alle neunundvierzig Jahre soll «jeder wieder zu seinem Besitz kommen» (Lev 25, 10). Sieben Tage dauern das Fest

⁹ *Ibid.* 121.

¹⁰ *Ibid.* 124.

der ungesäuerten Brote und das Laubhüttenfest (Lev 23,32; Dt 16,13). Entsühnungen dauern sieben Tage (Ex 29, 30ff.; Nu 31,24).

Ausgeprägte Wundererzählungen, wie die Noah-, die Joseph-, die Jericho-Überlieferung oder auch die Simson-Geschichte, verwenden die Sieben als Ordnungszahl der Wundertaten. Sieben ist das Zeitmass, das gerne gewählt wird, um göttliches Handeln zu beschreiben (Gen 7/8). Als die Gott besonders adäquate Zahl ordnet die Sieben auch den Kult (Num 23,1). Die Tradition des Jerusalemer Tempels berichtet von sieben Jahren Bauzeit und Einweihung im siebenten Monat (I Kön 6,38; 8,2). Der siebenarmige Leuchter (Ex 25,31ff.) gehörte nach der Darstellung auf dem Titusbogen zum im Jahr 70 n. Chr. zerstörten Tempel und bildet heute das Staatssymbol Israels. Und schliesslich hat sich in der Weisheitsliteratur auch «Frau Weisheit ihre sieben Säulen aufgerichtet» (Prv 9,1).

Im Neuen Testament kommt die Siebenzahl dreiundsiebzigmal vor, davon allein sechsunddreissigmal in der Johannesapokalypse. In den Wundergeschichten der Evangelien dienen sieben Brote und ein paar Fische (Mt 15,32ff.) zur Speisung der Viertausend; die Reste füllen sieben Körbe voll. Es gibt sieben Worte Christi am Kreuz. Siebenfache Vergebung genügt nach Mt 18,21f. nicht, siebenundsiebzigfach soll sie sein. Diese auch im Aberglauben vorkommende Zahl ist eine – nicht arithmetische, aber akustische – Potenzierung der Sieben. Die Sieben ist nicht nur eine gottbezogene Zahl, sie ist auch eine Dämonenzahl (Mt 12,45; Lk 8,2). Sie begegnet uns auch als Zahl kirchlicher Ämter, sieben Männer sollen als Diakone bestimmt werden (Apg 6,1ff.).

An eine Gruppe von sieben Gemeinden richtet der Verfasser von Apk 1,4ff. seine Sendschreiben. In der ganzen Apokalypse ist die Siebenzahl wichtig. Weil es hier um die letzte Bestimmung der Welt geht, dominiert in dieser Glut der Naherwartung des jüngsten Gerichts die ambivalente Bestimmungszahl sieben. Sie bestimmt sowohl die guten als auch die bösen Kräfte (Apk 1,12ff.; 5,1ff.; 8,2ff.; 12,3; 13,1; 15,1ff.; 17,3).

Im Christentum hat die Zahl sieben etwas von ihrer Bedeutung verloren, als der Sabbat durch den Sonntag als Tag des Herrn ersetzt wurde. Andererseits hat sie in der Kirchengeschichte ihre Bedeutung behalten. Die katholische Kirche zählt sieben Sakramente. Im Mittelalter kennt man sieben Tugenden, die vier altgriechischen: Weisheit, Tapferkeit, Besonnenheit, Gerechtigkeit, und die drei paulinischen: Glaube, Hoffnung, Liebe. Die Totalität der Wissenschaft besteht im christlichen Mittelalter aus Trivium und Quadrivium, den sieben freien Künsten.¹¹

¹¹ *Ibid.* 153.

Als nächste Zahl ist uns in den abergläubischen Bräuchen die Neun begegnet. Neun ist entweder eine Zahl der Vollendung – die potenzierte Drei oder die summierte Einheit der Ganzheitszahlen vier und fünf – oder dort, wo das Dezimalsystem herrscht, eine defizitäre Zahl. Als Vollendungs- zahl erscheint sie uns in China, in der neungegliederten Stadt Peking, sowie in der alten indogermanischen Welt.¹²

Im Alten Testament steht die Neun im Schatten der Zehn. Neun ist die Zahl der Trauer. Der neunte Tag des Monats Ab ist bis auf den heutigen Tag der wichtigste Fast- und Trauertag. Er gilt als Tag der Zerstörung des ersten Tempels unter Nebukadnezar (II Kön 25, 3ff.; Jer 39, 2) und des zweiten unter Titus, auch als Tag des endgültigen Scheiterns des Bar-Kochba-Aufstandes 135 wie auch der Austreibung der Juden aus Spanien 1492.¹³

Diese Bedeutung der Neun wird im Neuen Testament fortgesetzt. Bei der Kreuzigung Jesu kommt eine Finsternis über die Erde bis zur neunten Stunde (Lk 23, 44), und in der neunten Stunde ruft Jesus: «Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?» (Mk 15, 31, Mt 27, 46) beziehungsweise: «Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist» (Lk 23, 46). Sonst wird in der christlichen Welt die Neun eher mit trinitarischen Erwägungen verbunden.¹⁴

Eine Häufung des Unservaters finden wir im Rosenkranzgebet. Es ist als eine Komposition von Unservater und Ave Maria geschaffen worden. Es dient zunächst als Einübung in die Konzentration. Die grosse Zahl der Wiederholungen ist wohl ein Hinweis auf die immerwährende Anbetung als Endziel aller Gebetspraxis. Die Grenze des Aberglaubens wird dort überschritten, wo das Instrument, der Kranz selber zum Mittel des Wunderbaren und Heiligen wird: Der Besitz des Rosenkranzes selber gewährt Ablass.¹⁵ Der Kranz kann, in die Höhe geworfen, Geister vertreiben, er kann zum Finden eines in der Erde verborgenen Schatzes verhelfen oder einen Kranken durch Berührung heilen (7, 786f.). Diese letzten Beispiele könnten allerdings, psychologisch als Symbol verstanden, durchaus auch einen tieferen Sinn haben.

Die Gebetswiederholungen können also nicht eigentlich als Aberglaube verstanden werden. Wiederholungen haben an sich den Sinn, dem in der Bitte sich entladenden Affekt Raum zu geben.¹⁶ «Durch das Festhalten, durch rhythmische Wiederholung eines schöpferischen Gedankens, einer

¹² *Ibid.* 182; 186; 190.

¹³ R. R. Geis, *Vom unbekannten Judentum*, 1961, 57ff.

¹⁴ Über die Komposition von Dantes *Divina Comedia* s. Endres/Schimmel, a.a.O. 195.

¹⁵ Vgl. RGG V. 1184.

¹⁶ F. Heiler, a.a.O., 39.

Idee, einer Vorstellung oder eines Bildes summiert sich dessen Wirksamkeit gleich der eines steten Tropfens, bis er alle Tätigkeitsorgane mitreisst und zur geistigen und materiellen Tat wird.»¹⁷

Die Verbindung mit etwas Zusätzlichem

Gebetsbegleitende Haltungen oder Handlungen sind, wie die Bilder und die Zahlen, aus dem Unbewussten auftauchende Symbole. Gebet will mit dem ganzen Menschen, also auch mit dem Körper geübt werden. Die verschiedenen Körperhaltungen beim islamischen Gebet, die Sitzarten bei Yoga und Zen, die Körperschwingungen bei ostjüdischen Betern, das Aufheben der Arme oder das Falten der Hände beim christlichen Gebet zeugen davon. Auch die Ausrichtung spielt eine Rolle. Die Betenden richten sich im Islam nach Mekka. In alten christlichen Kirchen betet man in Richtung auf die aufgehende Sonne. Bei verschiedenen abergläubischen Gebräuchen haben wir die Vorschrift des Umgangs gefunden. Dieser ist ein Zeichen der Konzentration auf die Mitte. Bei der Wallfahrt nach Mekka umkreisen die Muslime siebenmal die Kaaba. In buddhistischen Heiligtümern wird die Buddhastatue rechtsläufig umkreist.

Bei Heilungen, und Beschwörungen ist oft eine Berührung mit der Erde zu beobachten. Dies ist ein Symbol der Kontaktnahme, der Kraftübertragung. Dahinter steht eine Urerfahrung: Tiere wälzen sich bei Schmerzen oder wenn sie sich lustvoll fühlen auf der Erde.

Im Alten Testament finden wir das Buss- und Trauersymbol von «Sack und Asche». Dahinter steht die Erfahrung: Wer sich ganz zu Boden geschmettert fühlt, empfindet die Sonne und alles Blühende nicht mehr als seine Welt, er fühlt sich als Staub und wertlos (Jes 58,5; Thr 3,16ff.; Dan 9,3; Esth 4,1; auch Mt 11,21). Wer das Leben unter den Geboten der Thora als ein friedliches Leben in einem Gelobten Land empfindet, für den erscheint die Übertretung der göttlichen Gebote als öde Wüste. Darum kennt das alte Israel am grossen Versöhnungstag die Vertreibung eines Sündenbocks in die Wüste (Lev 16,5ff.). Die symbolische Handlung projiziert eine innere Erfahrung ins Äussere.

Körperkontakte wie die Handauflegung und ähnliches symbolisieren die Kontaktnahme, die Kraftübertragung. Der sterbende Jakob segnet seine Enkel unter Handauflegung (Gen 48,14). Auch die kirchlichen Sakramente

¹⁷ Zur Wirkung rhythmischer Wiederholungen s. Anagarika Govinda, a.a.O., 155.

fügen dem Wort ein Zeichen bei. Wer sich innerlich verletzt, befleckt fühlt, verspürt das Bedürfnis nach Waschung oder Kleiderwechsel. Darum ist die Waschung das äussere Zeichen der Taufe.

Die Evangelien berichten von drei Heilungen, bei denen Jesus einen Taubstummen und zwei Blinde (Mk 7,33ff.; 8,23ff.; Joh 9,1ff.) unter Verwendung seines Speichels beziehungsweise eines Teiges aus Erde und Speichel geheilt hat. Ein nicht mehr bewusster Urinstinkt treibt Tiere und Menschen, ihre Wunden zu lecken. Speichel ist, wie Blut und Sperma, innere Kraft.¹⁸

3. Schluss

Die Bedeutung des Corpus des Unservaters als Ganzes, die Wiederholung in bestimmten Zahlengruppen und die Hinzufügung von Worten, Haltungen und Handlungen, die oft in sehr barocker Form erscheinen, erwecken den Eindruck von Aberglauben. Doch alle drei Merkmale genügen nicht als Beweis dafür. Die Bedeutung des Gebetscorpus ist schon im Neuen Testament vorhanden, die Wiederholung wurde schon in der Didache geboten, und die Hinzufügung von Besonderheiten zum Wort ist schon neutestamentlich bezeugt.

Die Wortbilder eines Gebets, die Zahlen der Wiederholungen sowie hinzugefügte Handlungen und Haltungen sind ihrem Wesen nach alle Symbole. Und diese sind die Sprache des Glaubens. Und «Symbole partizipieren an der Wirklichkeit, die sie ausdrücken».¹⁹ Die intellektuelle Betrachtung, auch die theologische, fragt nach dem historischen Ursprung der Gebetsbräuche. Diese Frage steht aber im Moment der Praktizierung nicht im Vordergrund. Da wird das individuelle und – noch mehr – das kollektive Unbewusste angerührt.²⁰

Die Merkmale des Aberglaubens sind nicht äusserlich. Über Glauben oder Aberglauben entscheidet die innere Haltung des Betenden. Wenn das Unservater – sei es allein oder wiederholt oder mit zusätzlichen Zeichen – als ein technisches Mittel eingesetzt wird, um einen bestimmten Zweck zu erreichen, dann ist die Grenze zum Aberglauben überschritten. Für den Glauben ist Gott – als «das ganz Andere», Allumfassende – eine alles, auch

¹⁸ E. Drewermann, *Das Markusevangelium*, 1989, 520ff.

¹⁹ P. Tillich, *Wesen und Wandel des Glaubens*, 1961, 54; 57.

²⁰ *Ibid.* 55.

jeden Gottesbegriff transzendierende Macht. Für den Aberglauben ist Gott eine verfügbare, durch religiöse Technik manipulierbare Kraft. Kriterien für die Unterscheidung der beiden sind uns im zweiten und im dritten Gebot des Dekalogs und in der ersten Bitte des Unservaters gegeben.

Bruno Balscheit